

Nun beginnt ein langwieriger Drill und der Schweiß rinnt mir bald trotz der Morgenkühle von der Stirne. Das Boot folgt bald merklich dem Zuge. Langsam steigt der Fisch jetzt höher, dann zieht er wieder nach der Seemitte ab, aber nicht mehr in die Tiefe; so nähern wir uns langsam auf Sichtweite. Längst habe ich den Kork von der Gaffspitze genommen.

Da — wir erblicken uns wohl gleichzeitig: Ein kräftiges, schnelles Wenden des Welses, schon ist er unter dem Boot durch und ich habe Mühe, die Schnur um den Bug zu be-

kommen. — Es war nicht der Riese, dem ich zuerst begegnete, aber mir reicht dieser Fisch vorerst auch — und eigentlich bin ich fast froh darüber.

Eine knappe halbe Stunde habe ich so mit ihm zu tun, bis ich den Waller mit dem Gaff einziehen kann: 12 Pfund, wie ich später feststellte; breit das Maul mit den Barteln an der Ober- und Unterlippe und mit einer vom hellen Gelb bis ins Dunkelorange gehenden Färbung der Unterseite liegt er im Boot. So hatte die Mühe und das lange Ansitzen an dem kleinen, romantischen See doch gelohnt.

J. K. Hödl, Wien:

## Sie steigen!

Ein herrlicher Maienmorgen ist angebrochen, rückwärts im Wagen liegt der Forellenkorb und die Ruten, und ein frohes Herz klopft der Fischwaid entgegen. Gelegentlich führt die schmale Waldstraße nahe heran zum Fluß und dann sehe ich manchen dunklen Gumpen und ab und zu einen kleinen Stau, der verheißungsvoll heraufglänzt. Aber noch bin ich nicht am Ziel und je höher ich komme, desto kleiner wird das Wasser und dumme Zweifel steigen in mir hoch. Als Gast fische ich heute in einem Privatrevier. Die ersten Kirchgänger kommen mir von den Seitentälern entgegen und nach einer letzten Kurve öffnet sich das Tal, von der gleißenden Morgensonne überflutet: Weit blicken die Augen in die Runde, wie schön es doch sein kann, wenn man die Natur läßt, wie sie ist!

Schon fliegt der Blinker in den Rückstau eines großen Felsens und kommt taumelnd zurück. Das Wasser fließt teilweise sehr rasch, oft wird der Blinker hochgerissen — kein Fisch ist zu sehen. Kreischende Autobremsen schrecken mich aus meiner Ruhe, am Straßenrande hält ein Gendarmerieauto und schon naht sich strengen Blickes das Auge des Gesetzes, um den vermeintlichen Fischdieb zu fassen! Doch bald löst sich alles in Wohlgefallen auf und man wünscht mir gutes Petri-Heil. Vielleicht hat gerade dieser Wunsch gefehlt, denn kurz darauf kommt der erste Mühlgang mit einem schönen Stau und einem noch schöneren Anbiß. 38 cm war die

erste Rotgetupfte und prachtvoll in der Mast. Innerhalb kurzer Zeit lande ich noch zwei Fische, fast alle gleich groß und ganz dunkel mit brennend roten Tupfen. Nun war wohl eine Schnaufpause am Platze und ich konnte wieder die herrlichen Berge bewundern. Eine lange, flachere Strecke bringt mir eine Unzahl von Fischen mit rund 26 bis 28 cm, die alle wieder rückversetzt werden. Die Sonne sticht nun mächtig und mit ihr die Bremsen. Ich gebe es aber nicht auf, stapfe weiter, habe verteufelte Hänger und mir wird immer heißer. Nun stehe ich vor dem Wehr eines Sägewerkes. Ein fernes Grollen läßt mich aufhorchen: Eine schwarze Wolkenbank hat sich über die zwei hintersten Berggipfel geschoben und die Mücken werden immer wilder. Plötzlich die ersten Ringe im Wasser. Sie steigen! Probeweise ziehe ich noch einige Male den Blinker durch das Wasser, aber es erfolgt kein Biß mehr. Nun montiere ich rasch meine Fliegenrute. Es wird dunkel und im tiefen Talkessel poltert der Donner. Auf dem Wasser liegt Ring an Ring, es kocht förmlich vom Steigen der Forellen. Mein Wurf hat kaum das Wasser berührt, schon wird die Fliege genommen und beim Einholen die zweite. Es folgt Biß auf Biß. Es sind erregende Minuten, aber der Kampf ist unfair und ich schenke allen Fischen wieder die Freiheit. Ein unwiderstehlicher Drang zwingt die Fische zu dieser Beißorgie; so habe ich noch keine erlebt.

Nun wird es ganz dunkel und ich suche Zuflucht in einer alten Heuhütte. Donner und Blitz folgen in kurzen Intervallen und gespannt wird die verschwundene Bergwelt für Sekunden erleuchtet. Fast zwei Stunden tobt das Unwetter mit einer Urgewalt, die mich Städter erschrecken läßt! Als endlich

der Regen vorbei ist, trete ich hinaus. Die Luft ist von einer unwahrscheinlichen Reinheit und die ersten blauen Flecken erscheinen am Himmel. Nur der kleine Fluß ist nicht wiederzuerkennen, sein ehemals glasklares Wasser hat sich in eine Lehmbrühe verwandelt.



## FRANZ DIETMAYR

**Forellenzüchter und Obmann  
des Fischereirevieres „Alm-Almsee“  
ist am 14. Dezember 1963 gestorben**

Mit Franz Dietmayr schied ein Mann aus dem Leben, der vielen Fischern und Jägern ein Begriff war.

Als 15jähriger kam im Jahre 1911 der junge Franz Dietmayr auf das Hatschek'sche Fischgut Vorchdorf. In Velden am Wörthersee erlernte er die Forellenzucht und begann, nach Vorchdorf zurückgekehrt, die bereits bestehende Teichanlage auszubauen und zu vergrößern. In seiner ehemaligen Wirkungsstätte Velden ist heute noch ein Forellen-Aufzuchtgraben als „Dietmayrgraben“ benannt. In erster Linie befaßte sich aber Dietmayr mit der Äschenerbrütung und -aufzucht. Seine Äschensetzlinge waren vielbegehrt, denn kein anderer Fischzüchter konnte ebenbürtiges Besatzmaterial anbieten. — Die von Herrn Dietmayr äußerst wertvolle Arbeit auf diesem Gebiet brachte ihm viele Auszeichnungen. In seiner Sammlung der Anerkennungen zählte ich nicht weniger als 11(!) goldene Medaillen, die er bei Fischereiausstellungen und Land-

wirtschaftsmessen für seine hervorragenden Leistungen erhielt. — Herr Dietmayr war auch ein passionierter Waidmann und manche seiner Jagdtrophäen waren bei Ausstellungen oft die sehenswertesten.

Eine besondere Ehrung wurde ihm zuteil, als er auf eine 50jährige Tätigkeit im Fischgut Hatschek zurückblicken konnte.

Mit 65 Jahren ging Herr Dietmayr in den verdienten Ruhestand, doch waren ihm nur noch 2 Jahre vergönnt, den Lebensabend in seinem schönen, neu erbauten Haus zu verbringen.

Mit Franz Dietmayr ist nicht nur einer unserer erfolgreichsten Meister der Salmonidenzucht heimgegangen, sondern auch ein überaus ehrenhafter und liebenswerter Mensch.

Die österreichische Fischerei, insbesondere aber die von Oberösterreich, wird stets seiner und seiner Arbeit gedenken.

Dr. H. Benda

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Hödl Josef K.

Artikel/Article: [Sie steigen! 136-137](#)